Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 13 (1906)

Heft: 7

Artikel: Krefelder Musterzeichnerverhältnisse mit Nutzanwebdung für Zürich

Autor: F.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628645

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schlanken zarten Figuren von Louis XVI. stellen in meinen Augen das zärtliche, tänzelnde, nur dem Vergnügen gewidmete Hofleben des Königs dar; die schweren, klotzigen Figuren des Empire-Stiles aber den kriegerischen, ernsten und kräftigen Einfluss Napoleons auf seine ganze Nation.

Trotzdem es scheint, dass es nichts leichteres gebe als die Beurteilung, die Unterscheidung von schlank und plump, so muss doch konstatiert werden, dass dennoch auch in dieser Hinsicht allerlei Unsinn getrieben wird.

(Fortsetzung folgt.)

Krefelder Musterzeichnerverhältnisse mit Nutzanwendung für Zürich.

In der Märznummer der „Zeitschrift für Musterzeichner", dem Organ des Verbandes deutscher Musterzeichner, ist über Musterzeichnerverhältnisse in Krefeld folgendes zu lesen:

„Recht traurig ist es augenblicklich um die Krefelder Kollegen, namentlich aber, um die Krefelder Patroneure bestellt. Die vielen Kündigungen und Gehaltsreduzierungen, welche momentan in fast allen hiesigen Ateliers erfolgen, reden eine eindringliche Sprache und ermahnen zu ernster Betrachtung. Es ist wohl jedem bekannt, dass die Arbeit des Patroneurs eine ausserordentliche technische Erfahrung erfordert, und auch wohl selbstverständlich, dass sich unter den Patroneuren Krefelds eine grosse Anzahl vorfinden, welche die nötigen technischen Eigenschaften nur in mangelhafter Weise besitzen und den tüchtigen Kräften ein Emporkommen ausserordentlich erschweren. Befinden sich doch in vielen Ateliers nur 2—3 leistungsfähige, selbständig arbeitende Patroneure — und eine ganze Anzahl weniger begabter junger Leute, dazu noch 5—6 und mehr Lehrlinge. Selbst bei günstigster Konjunktur fällt es keinem Atelierbesitzer ein, weitere tüchtige Kräfte zu engagieren, sondern es werden noch mehr jüngere Leute und vielleicht noch einige Lehrlinge dazu eingestellt, welche dann den tüchtigen Leuten in die Hand arbeiten müssen. Es braucht wohl kein Wort darüber gesagt zu werden, dass diese weniger erfahrenen jüngeren Leute den richtigen Entwicklungsgang für das technische Können, welches man später von ihnen verlangt, nicht durchmachen können, auch keine Lust in sich spüren, ihr Können und Wissen so vielseitig wie möglich zu gestalten, da sie von vornherein wissen, dass man selbst dem tüchtigsten Patroneur, der sich vielleicht auf Grund seiner langjährigen, technischen Erfahrungen im Fabrikbetrieb aufs Beste betätigen würde, im allgemeinen nicht das Vertrauen entgegenbringt, um ihm zu einem derartigen Posten die Türe zu öffnen. Und so bleiben die weniger erfahrenen Jüngeren denn auf der Stufe stehen, auf der sie augenblicklich sind. Die Lehrlinge namentlich, welche gerade in den letzten Jahren in vielen hiesigen Ateliers in grosser, erschreckender Anzahl und leichtfertigster Weise eingestellt wurden, können es auf diese Weise — nur in verschwindender Ausnahme zu etwas Tüchtigem bringen — und werden für die kommenden Jahre, für die Aelteren, Erfahrenen, zu gefährlichen Preisdrückern, soweit hiervon überhaupt noch die Rede sein kann. Betrachtet man die Salairfrage einmal etwas genauer, so wird man die Erfahrung machen, dass monatliche Gehälter von 100 Mk. in der verschwindenen Mehrheit sind, während 130 bis 150 Mk. monatlich nur an Patroneure in ersten Stellungen gezahlt werden. Natürlich gibt es auch Ausnahmen. — Wie wenigen solche erste Stellungen zugänglich, darüber würden statistische Aufzählungen, wenn man sie machen wollte, beredte Zeugen sein. Gewiss ist es den Atelierbesitzern nicht zu verargen, wenn sie ihr Geschäft gewinnbringend ausbeuten; denn die gedrückten Preise sind auch wahrlich nicht dazu angetan, sie auf Rosen zu betten. Ja mancher Inhaber ist gezwungen, um sich selbst nicht dem Ruin auszusetzen, seine Leute für die Dauer der schlechten Konjunktur zu kündigen. Selbstredend befinden sich unter den Gekündigten in allererster Linie diejenigen, welche ein einigermassen annehmbares Salair erlangt haben; dass dieselben dann meistens schon vorgerückten Alters sind, braucht kaum erwähnt zu werden. Ist ein solcher Gekündigter nun noch verheiratet, so erhöht das seine Notlage in geradezu erschreckender Weise. Wohl schien es vor einigen Jahren, als ob sich dieser Beruf noch einmal zum Besseren wenden wollte. Leider aber zeigt die Gegenwart, und noch mehr wird es die Zukunft bezeugen, wie irrig diese Ansicht war. Dass durch diese kritische Lage die Krefelder Kollegen aufs Aeusserste bedroht sind, braucht wohl kaum gesagt zu werden. Allerdings kann man den Krefeldern den Vorwurf nicht ersparen, dass sie mit blinden Augen der Entwicklung ihres Standes gegenüber gestanden haben, und verhielt man sich vor einigen Jahren den Warnungen einsichtiger Leute kühl gegenüber. Und was hätte der Zusammenschluss der Zugehörigen dieses Berufes schon für segensreiche Blüten zeitigen können! Sollten sich denn heute, wo die Lage auch für die Musterzeichner Krefelds ernster denn je ist, keine Männer finden, die eine so ernste, wichtige Sache nochmals in Anregung bringen könnten? Wolle man sich doch endlich aus dem ewigen Schlendrian aufraffen, zum Segen und Heil des gesamten Musterzeichner-Standes. —

Immer dieselbe Sache, so lange sich die Leutchen im Trocknen fühlen, kräht kein Teufel nach Verband und Organisation, sie erheben aber ein fürchterliches Gebrüll und schreien nach Organisation, wenn es ihnen einmal an den Kragen geht. In dieser Beziehung ist doch jeder Steinklopfer und Schuster der Mehrzahl unserer Kollegen weit voraus. Denn alle andern Berufe sind sich der Bedeutung einer festgefügten und gut fundamentierten Organisation um ein Erkleckliches früher bewusst geworden. Muss es denn immer erst zum äussersten kommen? Möchten sich doch auch diejenigen, welche sich bis heute noch fernab gehalten haben, schleunigst anschliessen, die Zeit ist wandelbar und die Reue kommt dann meist zu spät."

In der letzten Nummer 1905 unseres Blattes haben wir aus diesem deutschen Fachblatt unter der Ueberschrift „Vom Musterzeichnen", einen Artikel gebracht, worin die misslichen Verhältnisse für Musterentwerfer in Krefeld dargestellt wurden. Dort hiess es unter anderem, unter Hinweis auf das Krefelder System, wonach bei Abnahme von Patronen und Karten der Entwurf im Preis sehr reduziert wird: „Für verschiedene Artikel wird in Krefeld und Umgegend das Dessin, also die Grundlage jeden Geschäfts in gemusterten Stoffen, nicht bezahlt, wenn Patrone und Karten ausgeführt werden. Dieses Verfahren

hat natürlich im Laufe der Zeit zu einer Schlechterstellung der Entwerfer gegenüber den befähigteren Patroneuren geführt, was doch eine Umkehrung der natürlichen Ordnung und eine Schmach für die künstlerische Tätigkeit bedeutet. Hierin Wandel zu schaffen, müsste doch eine der nächsten Aufgaben der beteiligten Verbandsmitglieder sein."

Wenn man nun nach obigen Darstellungen die traurigen beruflichen Verhältnisse auch der befähigtern Patroneure in Betracht zieht, die 100 bis 150 Mk. per Monat verdienen, denen gegenüber die Entwerfer sich noch schlechter stellen sollen, so wird man sich unwillkürlich fragen: „Wie soll sich denn überhaupt je eine vierjährige Ausbildung an einer Fachschule bezahlt machen, wenn tüchtige Leute nicht mehr verdienen, als der geringste Arbeiter oder Handlanger ohne irgendwelche Berufskenntnisse?" Nicht umsonst hat man seinerzeit auf das Elend aufmerksam gemacht, denn die in jeder Beziehung mit ihrer langjährigen Ausbildung betrogenen Schüler der zürcherischen Textilzeichnerschule entgegen gegangen sind und noch entgegen gehen werden. Abgesehen von der grossen Zahl, die überhaupt nicht in die Praxis gekommen sind und ihre künstlerische Laufbahn als „Kanonenfutter für Schulausstellungen" abgeschlossen haben, wurden die meisten Zöglinge nach Krefeld abgestossen, ein wirkliches „Eldorado für Musterzeichner", und ihre Briefe, die sie von dort aus sandten, bezeugen die Wahrheit obiger Schilderungen.

Wie würde unserer Zeit noch mehr der Mangel einer richtigen Moral im Fachschulwesen sich aufgedrückt haben, wenn nicht einige Fachleute durch die Presse für Aufklärung gesorgt hätten, just als das lang geduldete in jeder Beziehung Täuschung verursachende Gebahren mit der Musterzeichnerausbildung sich immer üppiger entfaltete. Welche Dimensionen hätte das Elend noch annehmen können, wenn durch diese Aufklärungen nicht zahlreiche junge Leute rechtzeitig gewarnt und zur Ergreifung eines andern Berufes veranlasst worden wären!

Wohl wird man einwenden, im Ausland, speziell in Deutschland, habe man auch eine Menge Fachschulen und werde dort die Massenausbildung von Zöglingen ebenfalls protegiert. Es wäre aber verfehlt, sich auf solche Vergleiche einzulassen, denn dort kann neben dem grossen Inlandsmarkt und der bedeutenden Exportfähigkeit jede Industrie und jedes Gewerbe sich ganz anders entwickeln als bei uns und neben der trotzdem nicht empfehlenswerten Massenausbildung haben die dortigen Fachschulen zur Förderung ihrer eigenen Industriegebiete viel besseres geleistet, als es bei uns bisher der Fall gewesen ist.

Alle Versuche, die Behörden und leitenden Kreise darüber aufzuklären, dass mit dem bisherigen System des Fachschulwesens und der Musterzeichnerausbildung die obwaltenden Zustände nicht verbessert, sondern nur noch verschlimmert werden, haben noch wenig gefruchtet. Es müssen schon andere Mittel angewendet werden, um dem eingerissenen Unfug auf diesem Gebiet abzuhelfen:

Veranstalte man einmal eine Wanderausstellung nach der Art der kürzlich stattgehabten Heimarbeiter-Ausstellung in Berlin, in der die verschiedenen Arten von Musterzeichnerarbeiten ausgestellt werden, gebe man die hiefür in Betracht kommenden Arbeitszeiten an, daneben einerseits die Preistarife der verschiedenen Ateliers und anderseits die in denselben zur Auszahlung gelangenden Löhne, die Zahl gelernter Leute im Verhältnis zu Lehrlingen, und anderes mehr. Es wäre eine verdienstliche Tat des deutschen Musterzeichnerverbandes, die Sache einmal energisch an die Hand zu nehmen, damit die krassen Missstände auf diesem Gebiet klar vor Augen geführt werden, zur Orientierung des Publikums und der jungen Leute, bevor Geldmittel und Zeit wieder jahrelang in nutzloser Weise vergeudet worden sind. So würde nach und nach doch eine öffentliche Meinung geschaffen, die von selbst dem den beruflichen Verhältnissen nicht Rechnung tragenden Unfug rühmender und Sand in die Augen streuender Berichterstattungen über Schulausstellungen, konventionell lobender Fachschulberichte und dergleichen, zur Selbstbeweihräucherung und zur Heranlockung neuer Schüler, ein Ende machen würde, um anderseits den Nachdruck auf das wenigstens für unser kleines Land einzig Vernünftige und Zweckmässige zu verlegen: Förderung und Hebung der Industrie im eigenen Land, sowie Heranbildung und Weiterbildung des hiefür nötigen Personals in einem der ersichtlichen Bedürfnisse wohl angepassten Rahmen. F. K.

Kleine Mitteilungen.

Die italienische Seidenindustrie an der Mailänder-Ausstellung. Die italienische Seidenindustrie wird an der Simplon-Ausstellung in all ihren Zweigen in hervorragender Weise vertreten sein. Ein Ausschuss von 30 Mitgliedern, der von den Seidenindustrie-Verbänden von Mailand, Turin und Como und der Samenzüchter-Genossenschaft ernannt wurde, hat die Arbeiten geleitet. Für das Seidenpavillon, das im Hauptgange der Arbeitshalle Aufstellung findet, sind von den Seidentrockungs-Anstalten, Banken und 230 Firmen 132,600 Fr. gesteuert worden.

Die 189 Aussteller verteilen sich wie folgt:

3 Maulbeerbaumzucht,
22 Seidenzucht,
89 Spinnerei und Zwirnerei,
4 Seidenabfälle,
35 Weberei,
5 Färberei,
16 Maschinen für Spinnerei, Weberei etc,
12 Lehrmittel, Literatur.

Webstühle neuester Konstruktion (auch solche von schweizerischen Fabriken) werden in Tätigkeit sein; die in der Ausstellung hergestellten Gewebe sollen an Ort und Stelle verkauft werden.

Simplon-Ausstellung. Die grosse Ausstellung in Mailand wird, wie jetzt feststeht, am 21. April vom König und der Königin eröffnet werden. Die Arbeiten werden mit der grössten Eile betrieben und an diesem Tage bereits beendet sein. Die Ausstellung, die nach dem ersten Projekte einen Raum von 60,000 Quadratmetern umfassen sollte, wird eine Ausdehnung von 980,000 Quadratmetern mit einem bedeckten Raum von 300,000 Quadratmetern haben und überhaupt nicht viel kleiner sein als die Pariser Ausstellung von 1900.

Redaktionskomité:
Fr. Kaeser, Zürich IV; **Dr. Th. Niggli,** Zürich II.